

Saale-Beitung.

werden die gepulverten Kollonelle...

Erscheint täglich zweimal...

Redaktion und Haupt-Verwaltung...

Zehnhundertjähriger Jahrgang.

Nr. 496.

Galle a. S., Dienstag, den 22. Oktober.

1912.

Vor der Schlacht bei Adrianopel.

Die zweite bulgarische Armee

Ist mit ihren Spitzen in überaus schnellem Marsch...

Der Einmarsch von Bujanowke durch die Serben...

Griechische Armee

Alle nördlich von Kassana liegenden Höhenzüge...

Die Beschießung von Varna

Scheint sich wenigstens vorläufig nur als eine Andeutung...

Effektiv-Blode über die ottomanische Küste

Die sich vom Hafen Gomenia bis zum Eingang des Golfes...

Die auf dem Mannheimer Parteitag angenommenen Anträge.

Wir veröffentlichen hierunter die Resolutionen und...

schigen Kreuzer und sechs Torpedoboote, die unter Führung...

Die militärische Lage

Ist jedenfalls folgende: Eine serbische Abteilung bewegt...

Forderungen nach dem Siege

Serbien will Mit-Serbien (Westlich usw.) haben und...

Russisches Doppelspiel?

Kiamif-Rajcha appelliert durch den 'Daily Chronicle'...

Kampf und Dove, die sich dem Reichstag in einem politisch...

3. Zu den wirtschaftlichen Fragen:

Der Delegiertentag der Fortschrittlichen Volkspartei...

Die gegenwärtige Herabminderung der Zollfranken...

1. Um die Verjüngung mit tierischen Nahrungsmitteln...

Aufhebung der Zölle auf Futtermittel. Erleichterung...

2. Befreiung der gegenwärtigen Fleischnot: Freilassung...

Die Zulassung ausländischer Schlachtviehes unter...

3. Da diese Maßnahmen zum Teil nur durch Reichsgesetz...

4. Zur Bildung einer Agrar-Kommission: Der Parteitag...

Die Kommission wird weiter beauftragt, dahin zu wirken...

5. Zur Mittelstandsfrage: Der Parteitag der Fortschrittlichen...

6. Zur Frage des Beamtentests: Im Programm ist ein Vorschlag...

7. Zur Frage der Staatsbürgerlichen Gleichberechtigung:

8. Zur Frage der Bekämpfung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit:

9. Zur Frage der Bekämpfung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit:

10. Zur Frage der Bekämpfung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit:

11. Zur Frage der Bekämpfung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit:

12. Zur Frage der Bekämpfung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit:

13. Zur Frage der Bekämpfung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit:

Arbeits- und Staatsverwaltung, von Offizieren oder Sanitätskorps ausgeschlossen oder bei Beförderung im Reichs- oder Staatsdienst zurückgelegt werden. Diese Rechtsreform hat sich auch auf Geistliche und Lehrer zu erstrecken.

8. Zur Arbeiterfrage:

a) Der Parteitag begrüßt den Reichverein liberaler Arbeiter und Angestellten und erwartet, daß Parteimitglieder und parlamentarische Vertretungen der Partei sich bei Agitation und Gelegenheitsarbeit in befähigender Fühlung mit diesem Verband halten.

b) In der Erwägung, daß der Arbeitsvertrag von fast drei Vierteln der deutschen Bevölkerung die Grundlagen ihrer wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebensführung ist,

in der Erwägung, daß der Arbeitsvertrag und die aus ihm fließenden Abhängigkeitsverhältnisse fast völlig der rechtlichen Regelung und Vereinfachung entbehren, in der Erwägung, daß es vor allem die Aufgabe des Liberalismus ist, die Persönlichkeitsrechte und Freiheiten der Arbeiterbevölkerung im Sozialen der Maschine und des Großbetriebes zu schützen.

Beschluß der Parteitag:

Die Partei wird mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eintreten für:

Ausbau und Vereinfachung des Arbeitsrechts, vor allem durch Umwandlung des Arbeitsverhältnisses in ein geordnetes Rechtsverhältnis.

c) Der Parteitag beschließt, mit aller Entschiedenheit einzutreten für die Befreiung der Landarbeitervölker von dem Druck des Sunterturns, für die Gleichstellung derselben mit den gewerblichen Arbeitern und für die Hebung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage.

Der Parteitag fordert die Parteigenossen auf, zum Zwecke der Auffklärung und Organisation der Landarbeiter überall eine aktive und zielbewusste Agitation zu entfalten. d) Der Parteitag beschließt, die Reichstagsabgeordneten der Partei zu beauftragen, im Reichstag erneut mit aller Energie dafür einzutreten, daß zum Schutz von Leben und Gesundheit der Bergarbeiter sich diesem Zweck dienliche Mittel unbenutzt bleiben. Insbesondere solle von Staats wegen dafür getrebt werden, daß die gewählten Sicherheitsmänner ihres Amtes ungehindert und uneingeschränkt walten können.

9. Zur Frauenfrage:

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung hat die Zahl der berufstätigen Frauen außerordentlich vermehrt. Diese Entwicklung, die sich zweifellos fortsetzt, und die wachsende Teilnahme von Frauen aller Schichten am öffentlichen Leben führt nach der Anschauung weiter Parteifreie mit innerer Notwendigkeit zur politischen Gleichberechtigung der Frau. Der Parteitag fordert deshalb die Parteigenossen auf, die Frauen im Kampf um ihre politischen Rechte bis zur vollen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung zu unterstützen.

10. Zur Schaffung von Sonderprogrammen:

Der Parteitag beschließt, den Geschäftsführenden Ausschuss der Partei zu beauftragen — eventuell unter Beiziehung von anderen sachverständigen Parteifreunden — als Ergänzung des allgemeinen Programms der Fortschrittlichen Volkspartei Programme über die Forderungen und Ziele der Partei auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Handwerks und des Arbeiterrechts auszuarbeiten und dieselben nach Vorlage an den Zentralausschuss, und nach Genehmigung durch denselben dem nächsten Parteitag zur endgültigen Annahme vorzulegen. Bei Ausarbeitung des landwirtschaftlichen Programms möge insbesondere den bäuerlichen Verhältnissen der einzelnen Landesteile Rechnung getragen werden.

11. Zum Verhältnis zu Kirche und Staat:

Der zweite Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei erachtet die Umgestaltung des Verhältnisses von Staat und Kirche für eine dringende Aufgabe der Gegenwart. Der Parteitag macht es deshalb den Landesorganisationen, insbesondere der Provinzialen, zur Pflicht, die Frage zunächst in eingehender Beratung zu nehmen. Am ein möglichst einheitliches Vorgehen des entscheidenden Liberalismus in den einzelnen Staaten zu erreichen, soll die Frage Staat und Kirche auf die Tagesordnung des Parteitag gestellt werden.

12. Zur Bildung des Reichsigen Bezirksverbandes:

Der Parteitag beschließt: 1. Woher die Frage, ob die Gründe, die zur Schaffung eines Reichsigen Bezirksverbandes geführt haben, beseitigt sind oder nicht, sollen weitere Erörterungen nicht gepflogen werden.

2. Der Bergische Bezirksverband wird als Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei anerkannt unter folgender Bedingung: an der Befugnis der bisher entstandenen Ausgaben des bisherigen Rhein. Bezirksverbandes einstellt, der bis zum 30. September 1913 laufenden Verpflichtungen für das Parteifreierat, hat der Bergische Verband teilzunehmen.

3. Woher die Höhe der entstandenen und entstehenden Kosten und deren Verteilung entscheidet der Provinzialvorstand.

4. Die endgültige Abgrenzung der beiden Bezirksverbände erfolgt unter Mitwirkung des Provinzialvorstandes.

Dagung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend.

(Telegraphischer Bericht)

S. & H. Frankfurt a. M., 19. Oktober 1912.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reichs begannen heute im Rauminstitut des Reichsverbandes die Besprechungen des 14. ordentlichen Vertretertages der nationalliberalen Jugend. Die Tagung eröffnete der Reichstagsabgeordnete Verbandsvorsitzender Reichsanwalt Dr. Kaufmann (Stuttgart), indem er die anwesenden Gäste, darunter den Vorsitzenden des Nationalliberalen Vereins Frankfurt a. M., Reichsanwalt Dr. Rittermayer und den Reichstagsabgeordneten Diegel, sowie die Delegierten begrüßte. Der Vorsitzende Dr. Kaufmann erklärte den politischen Vorstandsvorsitz. Die nationalliberale Partei, zu der sich auch die Jungliberalen rechnen, ist sich darüber einig, daß die Politik, die ihr erprobter Führer Wassermann begonnen hat, weitergeführt und durchgeführt werden muß. Erst als Wassermann das Heft in die Hand bekam, sei ein frischer Zug in die Partei gekommen. Der Bericht wies dann auf die allgemeinen politischen Verhältnisse des Vorjahres hin. Er betonte, daß drei politische

Gruppen nebeneinander bestehen: der schwarz-blaue Block, die vereinigten Liberalen und die Sozialdemokratie. Die starke Majorität des schwarz-blauen Blocks sei zwar zerstört, die gemeinschaftlich erlittene Schlappe habe aber die Freundschaft im schwarz-blauen Block nicht zu trüben vermocht und die Parteien nicht von ihrer Bahn abgelenkt. Noch immer seien die Kontraktionen die Umbängel des Bundes der Landwirte. In den letzten zwei Jahren habe das Zentrum schwere Kämpfe in seinen Reihen durchzuführen gehabt; die Kämpfe zwischen der Rechten und der Linken. Erst letzter inneren Kämpfe ist der Markt des Zentrum in Deutschland immer noch ungebrochen. Man habe erlebt, daß mehr oder weniger stark verdrängt worden ist, gegen das Jesuitengeheiß anzukämpfen. Redner ist der Ansicht, daß, wenn es sich um religiös gefärbte Wünsche handelte, die mit der Meinung der Mehrheit nicht übereinstimmen, die Widerarbeit für die Mehrheit fügen müßte. Entgegen den Ansichten der Mehrheit der bayerischen Bevölkerung habe man in Bayern ein Ministerium herstellend gelitten, das mit aller Macht für die römischen Anschauungen eintrete. Das Zusammengehen der beiden liberalen Vereine habe trotz Mandatsverluste eine Vermehrung der Stimmzahl herbeigeführt und der Liberalismus sei mit unerminderter Juerheit auf die Jagd seiner Ideen aus der Wahl hervorgegangen. Auch für die Zukunft muß der Liberalismus bei den Wahlen einig zusammenhalten, was das schon in Würtemberg für die Landtagswahlen geschehen sei und hoffentlich auch in Preußen erfolgen werde. Wir können um so mehr mit dem Fortschritt zusammengehen, als sich bei ihm unvertanbar gezeigt hat, daß er immer nationalliberaler geworden ist, wie sich das u. a. bei der Heresvorlage und neuerdings bei der Behandlung des Schulgesetzes erwiesen hat. Ohne Preisgabe dessen, was uns an unserem Parteiprogramm am wertvollsten erscheint, kann man als Jungliberaler eine mögliche Annäherung beider Parteien nur wünschen. Ein erheblicher Unterschied zwischen beiden Parteien besteht nur in der Frage des preussischen Wahlrechts und in der Frage des Verhaltens zur Sozialdemokratie. Es hat aber niemand das Recht, jemand den Namen eines nationalliberalen Mannes abzusprechen, der unter bestimmten Umständen einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt, ebenso wie keinem der Liberalismus abgesprochen werden darf, der unter bestimmten Voraussetzungen anders handelt. Am Reichstag haben sich die Verhältnisse sehr rasch konsolidiert. Man sei sich in allen Fragen darüber einig, daß es sich um ein so großes Ziel zu hoch eingeschätzt worden sei, selbst rechtsistische Kreise haben sich dieser Ansicht angeschlossen. Der Redner forderte zum Schluß in begeisternden Worten auf, den imperialistischen Gedanken in alle Volksteile zu tragen.

In die Rede des Verbandsvorsitzenden schloß sich eine lebhafteste Diskussion, an der sich u. a. Regierungsrat Boensgen (Berlin), Chefredakteur Jund (Köln), Dr. Brant (Frankfurt) beteiligten, deren Ausführungen sich im wesentlichen im Geiste Kaufmanns bewegten. Es gelangte eine von Dr. Boensgen eingebrachte Resolution zur Annahme. Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen vertagt.

Deutsches Reich.

Ein politischer Riesenprozeß.

(** Aus Schießen wird uns geschrieben:

Im Seidenbanden Wahlkreise Wiltsch-Trebnitz wurde bekanntlich ein erbitterter Wahlkampf zwischen den Nationalliberalen und dem schwarz-blauen Block geführt. Die Auswüchse der Nationalliberalen erschienen auch den Gegnern so glänzend, daß sie wenige Tage vor der Wahl zu einem verwerflichen Mittel griffen, das freilich den Geist politischer Unschicklichkeit verkörperte. So wurde ein in dem Ort St. Katharinen ein katholischer Dorfschmiedea u. ein nat. Verfallener, die infolge des unangenehmen Benehmens der Zentrumswähler (Kreien, Jochen und) einen unmutwilligen Verlauf nahm. Bei der Wahl wurden die Nationalliberalen mit Steinen und Kot besorfen. Wenige Tage darauf wurde im ganzen Wahlkreise ein Flugblatt verbreitet, unterzeichnet von den in der Versammlung gar nicht anwesend gewesenen Herren J. B. v. Rüdiger und v. Kessel tagsabg. v. Kessel, in dem behauptet wurde, der nat. Kandidat Schmidt habe in der Schimmerauer Versammlung u. a. gesagt: „Wählen Sie nicht den Herrn v. Seidenband, sondern mich, und wenn Sie mich nicht wählen wollen, dann wählen Sie lieber Köster“ (den Sozialdemokraten). Man kann sich vorstellen, welche Wirkung dieses Flugblatt in dem rein ländlichen Kreise hatte. Von nationalliberaler Seite wurde von Dr. Köstlich, Obernig, dem Leiter der damaligen Versammlung, ein von den nationalliberalen Teilnehmern mitunterzeichnetes Mittel verbreitet, in dem die Behauptung der konfessionellen Führer als „sozialistische“ bezeichnet war und J. B. v. Rüdiger und v. Kessel der Vorwurf gemacht wurde, sie hätten sich zu Verleumdungen solcher großen Unwahrheiten gemacht. Der gegen Dr. Köstlich angestrebte Beleidigungsprozeß endete vor dem Schöffengericht in Trebnitz mit Freisprechung, weil das Gericht den Wahrheitsbeweis als erbracht ansah und Dr. Köstlich außerdem den Schluß des § 193 abschwieg. Gegen das Urteil legten Herr v. Rüdiger und v. Kessel Berufung ein, die am Mittwoch vor dem Landgericht Dels zur Verhandlung fand. Durch die Vernehmung von 38 Zeugen (von 41) kam das Gericht nach achtstündiger Verhandlung unter Vorbehalt des Landgerichtspräsidenten zur folgenden Begründung: In dem Vorwurf der Verbreitung großer Unwahrheiten liegt zweifellos eine Beleidigung, die geeignet sei, die Privatkläger in der öffentlichen Achtung herabzusetzen. Das Gericht sei aber durch die Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gelangt, daß der dem nat. Kandidaten untergeschobene Ausdrucks nicht gefallen ist. Der Wahrheitsbeweis für die Behauptung von Dr. Köstlich, Herr v. Rüdiger und v. Kessel haben große Unwahrheiten verbreitet, ist also erbracht. — Psychologisch war die Verhandlung außerordentlich interessant. Das Gericht stand unter dem Eindruck, daß die 15 eidlich vernommenen Schimmerauer Zentrumsmänner sämtlich suggestiv beeinflusst waren. Denn sie wußten sich aus der ganzen 1 1/2 stündigen Rede des nat. Kandidaten merkwürdigerweise an nichts anderes zu erinnern, als gerade an die angeblende oben genannte Äußerung. Demgegenüber betendeten die 22 vernommenen nationalliberalen Teilnehmer an jener Verhandlung übereinstimmend mit aller Entschiedenheit, es sei ganz ausgeschlossen, daß von Schmidt eine solche oder auch nur dem Sinne nach ähnliche Äußerung gefallen sei. Sie würden sonst entschieden dagegen protestiert haben, und Herr Schmidt hätte von dem Angeklagten aufgehört, ihr Kandidat zu sein. So ist

dennoch das letzte Urteilergebnisse der Konfessionen durch endgültiges Gerichtsurteil zerrissen.

R. Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung getroffen, welche von großer praktischer Bedeutung ist. Als der Fabrikant M. ein Wirtschaftsgebäude in Schmiedberg (Preuß. Gochsen) errichten wollte, wurde ihm die Bauverweigerung auf Grund einer Polizeiverordnung, welche eine landhausmäßige Bebauung vorschreibt, und im Bombastgebiet nur den Bau von Wohngebäuden gestattet. Während der Kreis-Ausschuss und Bezirksausschuss die von dem Fabrikanten erhobene Klage abwies, erkannte das Oberverwaltungsgericht auf Aufhebung der Verordnungsgebung und auf Aufhebung der polizeilichen Verfügung, indem u. a. ausgeführt wurde, eine Verordnungsgebung, welche für die landhausmäßige Bebauung nur Wohngebäude vorschreibt, könne nicht als rechtmäßig angesehen werden. Aus Gesundheitsrücksichten kann auch die Polizeibehörde in die Art und den Umfang der Bebauung und Benutzung der Grundstücke eingreifen und den Grundbesitzern gewisse Beschränkungen auferlegen. Es darf auch vorgeschrieben werden, daß für gewisse Gebiete einer Gemeinde gewerbliche Betriebe gänzlich ausgeschlossen werden, welche durch Rauch, Staub oder Värm Verunreinigungen für das Publikum herbeiführen würden. Solche Bestimmungen dienen der Sorge für Leben und Gesundheit des Publikums, sowie der Sicherheit, Bequemlichkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen und sind daher nach § 6 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes gültig. Es geht aber zu weit, wenn die Polizeibehörde nur Wohngebäude zulassen will. Sanitäre Gründe können eine solche Verordnungsgebung nicht rechtfertigen, sie entbehrt vielmehr der Notwendigkeit.

Ausland.

Rückblicksvolle Begebenheiten.

Wie das amerikanische Staatsdepartement in Washington erfährt, sind in Mexiko die beiden jenseitigen Streitkräfte bei Veracruz übereingekommen, sich u. a. herhalb der Stadt zu schlagen. Dadurch wird die Sorge um das Leben der amerikanischen und anderen Fremden in der belagerten Stadt verringert.

In Veracruz ist der deutsche Gesandte am Montag auf dem Dampfer „Seguara“ angekommen. Der stellvertretende Konsul hat ihm einen Extrazug gestellt, in dem der Gesandte sich nach der Stadt Mexiko begab. — Der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ ist zum Schutze der Fremden in Veracruz eingetroffen. Ein deutscher Dampfer, der sich dort befindet, nimmt die deutschen Untertanen an Bord, falls die Stadt beschoffen werden sollte.

Die Ursachen der Katastrophe des Gallons „Reichsflügelverein“.

Auf der Unfallstätte bei dem Dorf Spangenberg trat Montag morgen Leutnant A. D. Duner, der Generalsekretär der Reichsflügelverein, und ein Vertreter des Bitterfelder Vereins für Luftschiffahrt ein. Sie untersuchten den verunglückten Ballon eingehend und stellten fest, daß das Unglück nicht auf eine Explosion zurückzuführen ist, wie anfangs angenommen wurde, sondern daß der Ballon infolge Ziehens der Reifbahn in großer Höhe abgestürzt ist. Die Ballonhülle und das Netzwerk ist, wie die Untersuchung ergab, vollkommen intakt. Der Ballon wird zurzeit auf der Unfallstätte verpackt und soll im Laufe des Tages nach Bitterfeld zurückgeführt werden. Die Dorfbewohner hatten den Ballon Sonntag nach nicht beobachtet, da er in beträchtlicher Höhe über den Wäldern schwebte. Erst als das Unglück eintrat und der Ballon wie ein Stein zur Erde fiel, wurde man auf ihn aufmerksam. Die Insassen hatten kurz vorher nach einige Gondeln, die sie als Ballast mitgenommen hatten, herausgehoben. Gegenwärtige Aufzeichnungen wurden in dem Fahrbuch nicht gefunden. Man schließt daraus, daß die beiden Fahrer in der größten Aufregung gewesen sein müssen. Vermutlich ist einer von ihnen während der Fahrt ohnmächtig geworden und der andere

zög vielleicht verwechselte die Reifleine anstatt die Ventilleine.

Die Leiche des verunglückten Ingenieurs Gerde und des Oberleitnants Stielor liegen noch in der Reichshalle des Dorfes und dürften im Laufe des Nachmittags von der Beerdigung freigegeben werden. Während die Leiche des Oberleitnants Stielor außer einem Beinbruch keine äußeren Verletzungen aufwies, ist die Leiche des Ingenieurs Gerde fast gar nicht verwundet. Wie einige Leute in Bitterfeld betend haben lassen, ist von Bitterfeld aus durch Fernsicht beobachtet worden, daß sich nach dem Ausstieg an dem Ballon etwas nicht in Ordnung gemeldet ist. Nebenfalls wurde gesehen, wie einer der Insassen sich fortgesetzt am dem Ballon zu schaffen machte. Der Barograph zeigte bei der Untersuchung eine Höhe von 7000 Metern an, und daß herartige Höhen erreicht wurden, geht aus daraus hervor, daß die in der Gondel befindlichen Sauerstoffapparate von den beiden Insassen benutzt worden sind. Die Barographenfrage zeigt ein normales Ansteigen bis zu 5000 Metern, dann geht es steil aufwärts, und die Fahrer müssen in kurzer Zeit rapide aufsteigen sein. So daß fast anzunehmen ist, eine vertikale Luftströmung aufwärts hat sie hochgezogen.

Der bekannte Luftschiffahrer Professor W. v. S. der am 31. Juli 1901 mit Professor Dr. Giring in einer selbständigen Fahrt von Berlin nach Kottbus den bis jetzt noch nicht eroberten Freiballonrekord von 10 800 Metern aufstellte, äußerte sich einem Mitarbeiter des „B. T.“ gegenüber folgendermaßen über die Ballonkatastrophe: „Der als überaus fähiger und erfahrener Ballonführer bekannte Ingenieur Gerde hatte einen Fehler: er heiterte den ihm eigenen Mut bis zur Tollkühnheit. Schon mehrere Male ist er nur mit knapper Haut bei seinen Ballonfahrten dem Tod entgangen. Es ist vielleicht auch mit „Tollkühnheit“ zu bezeichnen, wenn Gerde die Fahrt am Sonntag, auf der er Höhen von über 10 800 Metern erreichen wollte, antrat, ohne sich in geeigneter Weise für eine solche Fahrt zu trainieren. Die zahlreichen Ballonfahrten Gerdes haben ihn über 8000 Meter Höhe eigentlich kaum hinausgehoben. Er konnte also nicht wissen, ob sein Organismus eine Fahrt in der verdünnten Atmosphäre in Höhen von 7000 und mehr Metern ausfallen werde. Auch von seinem Mitfahrer, dem Leutnant Stielor,

der erst seine vierte Ballonfahrt machte, konnte er dies nicht leisten. Um seinen Organismus an die verdünnte Luft in diesen Höhen allmählich zu gewöhnen, hätte Gerike vor seiner Fahrt am Sonntag zunächst eine Anzahl anbrecheriger Höhen ausführen müssen, die ihn nach und nach in immer größere Höhen führten. Die meisten Menschen brauchen schon in Höhen von 4000 bis 5000 Metern für ihre Lungen eine Sauerstoffzufuhr. Gerike's besondere Dispositionen können ohne dies auch noch in Höhen von 5000 bis 6000 Metern und darüber ausreichen. In einer Höhe von 7000 Metern, wie sie der Ballon „Reichsfluggerin“ nach dem Stand des Barographen erreicht hat, haben Gerike und Stielor ohne Frage noch lange die Sauerstoffzufuhr zur Sauerstoffinspiration benutzt. Es beweist dies auch der Umstand, daß man die Flaschen geöffnet vorfand. Trotz der Sauerstoffinspiration aber ist es möglich, daß der Organismus der Luftschiffer die verdünnte Luft in dieser Höhe nicht ertragen konnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einer der beiden Balloninsassen ohnmächtig wurde, und daß der andere, um in höhere Pflanzhöhen zu gelangen, die Ventilflüsse ziehen wollte. Möglicherweise war auch er seiner Sinne nicht mehr ganz mächtig und hat aus Versehen statt der Ventilflüsse die Restflüsse erfaßt und die Höhe abwärts gerufen. So daß der Ballon mit großer Schnelligkeit zur Erde sank. Auch jetzt ist es möglich, daß infolge der in unmittelbarer Nähe eines erlöschenden Vulkanismus der Ballonhülle eine Verbrennung oder Kollisionskatastrophe stattfand. Es ist möglich, daß die Ballonhülle durch einen Stoß, wie er durch die Reibung der Luft bei der Ballonfahrt durch einen schnell auszuführenden Manipulationen herbeiführen kann, wenn bei dem Anstieg am Sonntag beide Balloninsassen bei Eintritt des Sturzes ohnmächtig oder beschwimmend waren, ist eine Möglichkeit des unversehrten Landens allerdings ausgeschlossen. Die in der Nähe der Unfallstelle gefundenen Ballonstücke des Ballons scheinen jedoch darauf hinzuweisen, daß zum mindesten einer der beiden Insassen noch während des Sturzes bei Bewußtsein war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er den Sturz dadurch verlangsamen wollte, daß er die Sandbälle abschnürte. Wenn schließlich nach dem Aufsteig des Ballons von Bitterfeld, wie mit dem Fernglas beobachtet wurde, Gerike sich am Ventil zu schaffen machte, so kann damit nicht ohne weiteres als feststehend bezeichnet werden, daß das Ventil in Unordnung war. Es ist leicht möglich, daß lediglich die Ventil- und die Reizeleite in Unordnung geraten waren, was öfter vorkommt.

Halle und Umgebung.

Hallesche Ztg., 22. Oktober.

Ein deutscher Arzt als tüchtiger oberster Sanitätsrat.

Zum obersten Sanitätsrat im Hauptquartier der kaiserlichen Armee ist ernannt Prof. Dr. Wieting-Walcha. Er ist ein Sohn des verstorbenen Kapitäns Julius Wieting in Bremerhaven. Herr Dr. Wieting war laut „Gesetzblätter“ früher eine Zeitlang als Militärarzt am kaiserlichen Krankenhaus dort tätig, machte als Delegierter des Rates Kreuzes den Burenfeldzug mit und ging später als Oberarzt an das Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg. Hier erhielt er einen Ruf nach Konstantinopel zur Leitung des dortigen Krankenhauses Gülsane, die Herr Dr. Wieting, der inzwischen den Rang eines Majors erhielt, seit einer Reihe von Jahren inne hat.

Die **Wittichsche Dampfjeholze**, von der auch in Halle viel Käufer erwarben wurden, zwischen dem Feldhöfen und der Landbesitz- und Wiesenanstalt Niesleben gelegen, ist von dieser Ansicht angekauft worden. Bekanntlich gehört auch das Feldhöfen mit dem großen Garten zur Anstalt. Zurzeit wird darin ein Pflanzhaus errichtet. Die alten Aneignungsgebäude werden niedergelegt, das umfangreiche Gelände wird als Acker- und Gartenland sowie zur Errichtung von Anstaltsbauten verwandt.

Mit den **Ausforschungen in der Heide** wird in diesen Tagen begonnen, wodurch mehrere Arbeiter lohnende Winterbeschäftigung finden. Zuerst wird mit der Totalität angefangen, dann folgen die Holzschläge.

Der **Gröllw-Nieslebener Weg** ist an den Obstplantagen von Schulz u. Rumbold durch die bei der dortigen Kanalisation genommene Felsmaße aufgeföhrt worden. Die darauf neu erbauten Häuser sind sofort sämtlich bezogen worden.

Angestelltenversicherung. Mit dem Inkrafttreten des Versicherungsgegesetzes für Angestellte kommen für die Versicherungsämter im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung in Betracht die Postagenten, die Architektinnen, Bauleitenden, Maschinenführer, Kaufleute, die Gehehilfen bei Postämtern III, die Maschinenführer und Maschinenführerinnen sowie die ständigen Vertreter der Postagenten. Voraussetzungen der Versicherungspflicht für diese Personen ist, daß ihre Tätigkeit als Angestellte im Post- und Telegraphenbereich und bei anderen Verwaltungen ihren Hauptberuf bildet, daß sie nicht berufsunfähig sind, d. h. daß ihre Arbeitsfähigkeit dauernd auf weniger als fünfjähriger Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten beruhen kann, ferner, daß sie gegen Entgelt als Angestellte beschäftigt werden, und daß ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 Mark nicht übersteigt, und daß sie beim Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Paulusgemeinde. Heute, Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr findet im großen Saale des Gemeindehauses, Hohenzollernstraße 11, Stiftungsfest des **Ligenvereins** (Pastor von Broder) statt. Neben einer Musik sollen Vorträge über „Napoleon in Anklam, Winter 1812“ und eine Programmrede von Pastor von Broder: „Die Arbeit unseres Jugendvereins für den Frühling einer frischen und freien Volksgemeinde“ gehalten werden. Freunde der Jugendhilfe werden herzlich eingeladen.

Zum **Verpächter** ist zugelassen: Halle a. S. Nestl Ammendorf-Rademell (Saalekreis) mit Krallen, Geflügel, Schlüchtern (Bez. Kassel), Wabern (Bez. Kassel) und Wollbach (Bez. Kassel).

Für **Wohnungen** nach Konstantinopel und Singen (deutsche Postanstalten) sowie nach der osmanischen Postanstalt gilt von jetzt ab das Umdrehungsverhältnis von 100 Pfister (Gold) = 15 Mark 90 Pf.

Der **Kriegerverein „Mlemania“** feierte am Sonntag sein 25jähriges Bestehen. Am Vormittag wurde einer Abordnung im Polizeiverwaltungsgebäude durch Herrn Oberpostinspektor Grenzmann das von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Fahnenband dem Verein übergeben. Nachmittags 5 Uhr begann die Feier in dem Saale der „Italia-Gesellschaft“ in Gegenwart einer zahlreichen Festgesellschaft. Wohl sämtliche hiesige Kriegervereinigungen hatten Abordnungen entsandt, auch das aktive und inaktive Offizierskorps war vertreten. Die östliche Musikkapelle konzertierte in trefflicher Weise. Herr Pastor Tischer hielt die Begrüßungsansprache, die mit dem Kaiserhohem endigte. Herr Geh. Regierungsrat Lange brachte das Hoch auf die Arme, Herr

Amstichter Köhe auf das Vaterland und Herr Stadtrat Köhe auf den Deutschen Kriegesorden aus dem lebenden Gelehrten des Vereins, die Herren Bädermeister Herrn Kiehl, erster langjähriger Vorsitzender, Agl. Lokomotivführer a. D. Kiehl und Herr Kiehl, deren Magistratsratsrat. Gütliche, durch Überzeugung eines kaiserlichen Ehrenzeichens geht. Den Dank dafür hatete Kamerad Kiehl ab, darauf binwies, mit welchen Schwierigkeiten der Verein in den Anfangsjahren zu kämpfen hatte. Mit einer Ansprache überreichte Frau Kammerherrin einen silbernen Kranz für die Jahre und ein Bräutigam für den Jahrestag. Namens des Kreisringverbandes Halle, Stadt und Saalekreis, übergab Herr Major a. D. v. Kiehn an einen Fahnenknopf und Herr Robert Jacobi ein Sparbüchlein über einen hübschen Betrag, zum Zwecke der Unterstützung für bedürftige Kameraden, deren Witwen und Waisen. Die Vereine des Kreisringverbandes haben nämlich die löbliche Einrichtung getroffen, statt der früher üblichen Fahnenknöpfe den Betrag dafür zu vorgebenden Zwecke zu stiften. Der Vorsitzende dankte für all diese Ehrungen in herzlicher Weise. Nach dem Festspiel „Dura Almannia“, das von dem Hallischen Volksliederverein vorgesetzt wurde, beschloß ein Ball des so prächtig verlaufene Fest.

Halle'scher Fußballsport.

S. P. C. von 1896 e. V., Sportplatz am Zoo. Infolge Abgabe der Leipziger Spielvereinigung, Mitteldeutscher Westler 1911/12, die im Verbandsspiele angetreten hatten, war die 1. Mannschaft leider spielfrei. Die übrigen Mannschaften konnten durchweg gute Resultate erzielen, die II. schlug Wacker II., den Meister der 2. Klasse im Saalekreis, über mit 3:1, die III. siegte über Sportplatz I mit 2:0, die IV. fertigte Hohenzollern IV mit 7:1 ab, die V. konnte Borussia IV mit 2:0 schlagen, die VI. endlich konnte Schwebiger Preußen I mit 4:2 abfertigen, während die VII. sich gegen Preußen II. Halle knapp mit 1:2 geschlagen bekennen mußte. Alle Spiele, mit Ausnahme der beiden letzten, waren Verbandsbegegnungen.

Carl Zeiß I. Sona kommt! Kommen Sonntag hat 98 I diese Mannschaft zu Gaste. Zeiß hat sich durch seine hervorragenden Erfolge in voriger Saison, besonders in den Kämpfen um die Mitteldeutsche Meisterschaft, wo sie als Sieger favorisiert, berühmt gemacht. Auch in dieser Saison wieder befindet sich die Mannschaft in großer Form, was die erzielten Resultate beweisen. Wir kommen auf das Spiel noch näher zurück.

Die Tage werden kürzer und erfahrungsgemäß hängen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ aus dem Kreise der verehrt. Abonnenten die Klagen über unpünktliche Zustellung der „Saale-Zeitung“. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass in den weitaus meisten Fällen an der unpünktlichen Zustellung der Umstand die Schuld trägt, dass die Haustüren nicht so frühzeitig wie im Sommer geöffnet werden, wodurch es den Ausbringern der „Saale-Zeitung“ nicht immer möglich ist, das Blatt an der gewohnten Stelle niederzulegen.

Aus diesem Grunde richten wir an unsere verehrt. Abonnenten die ergebenste Bitte, sofern sich irgend welche Unpünktlichkeiten in der Zustellung der Morgenausgabe bemerkbar machen sollten, doch freundlichst prüfen zu wollen, ob nicht etwa das spätere Öffnen der Haustür daran Schuld trägt und im zureichenden Falle nach dieser Richtung hin für Abhilfe Sorge zu tragen.

Die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“.

Provinzial-Nachrichten.

Der Bund der Handwerker der Provinz Sachsen.

Weihenfels a. S., 20. Okt. Die Versammlung des Bundes der Handwerker der Provinz Sachsen war von gegen 200 Delegierten besucht sowie von vielen Mitgliebern und Gästen. Der Provinzvorsteher Kammer-Halbherbst eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhohem. Er schilderte die Not der Handwerker, welche die Gründung des Bundes nötig ersahen, gegen die unangenehme Belastung mit Verordnungen und durch Gelehe. Der Bund habe die Handwerker zum Bewußtsein ihrer Macht gebracht, Bundesvorsitzender Völgel-Friedmann sprach über Handwerkerarbeiten und Anträge an die Parlamente, ferner an Stelle eines beschiedenen anderen Redners über die Unterdrückung des Handwerks und über die Fortbildungsaufträge und forderte die Aufhebung des Paragraphen 100, damit der Handwerker seine Arbeit ebenso entfalten könne, wie alle anderen Stände, ferner den großen Befähigungsnachweis gegen die unangenehme Konturrenz, besonders durch das Großkapital. In der Fortbildungsauftragsgebühre dem Lehrer die Theorie, dem Meister der Fachunterricht, und erst bei Praxis nötig und dann Theorie. Die Handwerker wollten Herren ihres Standes bleiben und das Selbstbestimmungsrecht über ihren Nachweis behalten. Bei Landtagsabgaben bürsten sie Kandidaten nur unterliegen, wenn sie das Programm des Bundes anerkennen. Eine Resolution in diesem Sinne wurde einstimmig angenommen.

Terrorismus mit Sprengpulver.

Erfurt, 20. Okt. Von hier wird der „M.“ geschrieben: Ein Fall von absehbendem Terrorismus hat sich in einer hiesigen Walfabrik zugetragen. Ein Arbeiter war aus dem sozialdemokratischen Verband ausgetreten und hatte sich damit den Zorn der „Genossen“ zugezogen. Er wurde fortan von den freien Gewerkschaftlern in gefährlicher Weise verfolgt: der Arbeitssatz wurde ihm heimlich ruiniert, gefährliche Plakate waren ausgehängt, auf denen er in unflätiger Weise beschimpft wurde, und um das Nachvollziehen zu machen, wurde ihm von Wundenhand der Raubtat mit Sprengpulver verurteilt. Da diese Wundenhand schlag gleich eine Gefährdung der Freiheit bedeutete, so wurde die Angelegenheit der Polizei übergeben. Nach eingehenden Nachforschungen wurde nun der Schreiber der anonymen Schmähplakate in der Person eines Schulknaben entlarvt, der angibt, daß er von seinem Vater, einem sozialdemokratischen Organisten, zu der Unter aufgeföhrt worden war. Der Vater wurde verhaftet und die Polizei hofft, nun auch dem Vaterentföhrtener auf die Spur zu kommen.

Wülfes Fleisch.

Gotha, 21. Okt. Der Stadtrat hatte 75 Zentner Rind- und 25 Zentner Schweinefleisch in Solldam zum Verkauf

durch die hiesigen Fleischereigehöfte bestellt. Das Fleisch ist bereits am Sonnabend hier eingetroffen und alsbald der Fleischereigehöften zum Verkauf übergeben worden. Die Verkaufspreise betragen: Für Rindfleisch, Köchfleisch das Pfund 85 Pf., Bratenfleisch das Pfund 95 Pf., für Schweinefleisch, Köchfleisch das Pfund 88 Pf., Bratenfleisch das Pfund 98 Pf., Rindfleisch das Pfund 1,05 Mk.

Zum Bahnbau Sargburg-Nordhausen.

Beunruhigt, 21. Okt. Vor einigen Tagen sind mehrere höhere Eisenbahnbeamte hier angewiesen worden, um über den projektierten Bahnbau in Sargburg-Krauslage-Nordhausen nähere Erhebungen anzustellen. Die Bahn ist als Ballbahn gebahnt, die Ausführenden der Projekte würde ungenügend durch die Stadt Nordhausen zum größten Vorteil gesehen, indem eine meisteilige Ableitung des Verkehrs von den bereits bestehenden Hauptlinien über diese Bahnhöhe die notwendige Folge sein würde. — Wie aus dem Bericht der Nordhäuser Handelskammer vom 15. d. M. zu erhellen ist, hat sich diese im Interesse des Handels und der Industrie wie auch aus allgemeinen Verkehrsinteressen für den Bau ausgeprochen. Trotzdem darf damit aber die Frage nicht als erledigt angesehen werden, sondern es muß auch im Abgeordnetenhaus sowie bei sonstiger Gelegenheit für den betreffenden Bahnbau weitere Propaganda gemacht werden.

Dürenberg, 20. Oktober. (Nach Interjectionen fiktiv.) Möglicherweise ist seit 10. Oktober von Dürenberg aus der Reichsreisende Frau Baumgart, geb. am 24. August 1891 in Dresden, mit ca. 1000 Mark vom Hotel seines Arbeitgebers. Der Fiktivität ist etwa 1,70 Meter groß und von unterer Natur mit hübschem Haar und ebenfalls englisch geputztem Schmuck.

R. Frensbach a. U., 20. Okt. (Weinerte 1912.) Die diesjährige Weinerte ist beendigt und das Ergebnis war recht mangelhaft. Im trockenen Jahre 1911 war das Rebholz gut ausgeerzt, so daß mit einem guten Anlauf von Fruchtungen zu rechnen war. Leider aber ein Frost am 1. Mai, der der gesamten Obsternte einen erheblichen Schaden zufügte, auch viel Weinrebe vernichtete. Zwar brachte das nach einleitende günstige Wetter viele Rebenanlagen zum Austrieb, so daß man auf eine gute in der Reife ungleichmäßige, aber große Ernte noch immer rechnen konnte. Aber das schnelle Wetter war untern Neben nicht günstig und zog sich in „geliprten“ Bergen Peronospora und Oidium hervor, wenn auch da nur in geringem Maße. Das vollständige Befehlen warnten, trockenen Weites in diesem Sommer bemalte dann auch noch, daß die Reife nur sehr langsam fortschritt, und ehe diese eintrat, vernichtete Frost in den Nächten von a. bis 6. Oktober das Reb, so daß die Trauben, soweit sie noch einigermaßen brauchbar waren, gelesen werden mußten. Das Mostgewicht war dann auch sehr niedrig und blieb zum großen Teil in den fünfziger Graten nach Dichte, nur aus gutgelegten Weinbergen mit besseren Traubenforten wurden Moste von 62 bis 68 gewonnen. Der Preis für blaue Trauben, die 60–72 Grad wogen, war 12 Mk. für den Zentner Trauben, während die weißen meist zu 8 Mk. der Zentner verkauft wurden.

w. Giesdorf, den 20. Okt. (Auser einer beträchtlichen Spende) der Frau Wittmeier Nagel und einer Beihilfe des Patronats haben die besitzenden Gemeindeglieder in schöner Einmütigkeit hohe Beiträge zum Bau einer Orgel in der hiesigen ehrwürdigen Kirche gespendet.

w. Schlettau, den 20. Okt. (Schwerer Unfall.) Der Bergmann R. aus Niesleben, Vater von 4 Kindern, stürzte bei seiner Arbeit im hiesigen Kalwer 25 Meter von der Bühne herab, wodurch der Bedauerwerte Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen davontrug. R. wurde sofort dem „Bergmannsverein“ in Halle zugeführt.

S. Hettstedt, 20. Oktober. (Längere Verkehrshörung) erlitt heute nachmittag die elektrische Bahn, indem am dem Schloßberge zu Mansfeld ein Wagen entgleiste und nebst dem Anhängewagen auch in die Tiefe gestürzt wäre, wenn er nicht gegen einen Mast geraten und dadurch vor einem grauenhaften Unglück bewahrt wäre. Von den etwa 60 mitfahrenden Personen sind viele nur leicht verwundet, mehrere aber haben Knochenbrüche erlitten und mußten hier ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

w. Wetzin, 21. Okt. (Goldene Hochzeit.) Am Sonntag feierte das französische Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist geistig und körperlich noch sehr tüchtig.

Katlib bei Bad Bibra, 20. Okt. (Schadenfeuer.) In unserem Dörfchen brach heute nachmittag ein großes Schadenfeuer aus. In dem Gehöft des Landwirts Stüber wurde das Wohnhaus, Ställe und die reichhaltige Scheune vollständig einäschert. Die sofort und reichlich ersandene nachträgliche Hilfe, u. a. die freiwillige Feuerwehr Bibra mit ca. 40 Mann, konnte von dem Verrenten Gehöft nichts retten. Aber es wurden doch die großen Nachbargehöfte abgerettet. Das Wasser war sehr knapp. Da ein Teich und auch eine Wasserleitung fehlte, so war man nur auf die Brunnen angewiesen. Der Schaden ist groß, leider auch nicht alles verlohren. Der Brand soll durch Selbstentzündung von leicht eingebrachtem Getreide entstanden sein. Einige Stück Vieh und neue landwirtschaftliche Maschinen sind neben reichlichen Ernteverlusten mit verbrannt.

Torgau, 21. Okt. (Schaufliegen.) Auf dem Grenzplatz bei Sanssouci fand heute nachmittag Schaufliegen durch den Grade-Visionen Agentur Herr von Platten statt. Er vollführte zweimal einen ruhigen Flug in einer Höhe von 150 bis 200 Metern. Eine tausendköpfige Menschenmenge sah dem schönen Flughauptpiel zu. Herr von Platten hatte bereits im Juli d. J. hier ein Schaufliegen veranstaltet, das aber wenige Augenblicke nach dem Aufstieg unterbrochen wurde, weil er mit seinem Apparat gegen den Wall der Militärkaserne anstieß, wobei das Flugzeug zum Teil in Trümmer ging.

H. Seidenitz, 21. Okt. (Nageregebnis.) Bei der am gestrigen Sonnabend in hiesiger Flug abgehaltenen Treibjagd wurden trotz der regnerischen Witterung 134 Hühner, 7 Kalanen, 8 Raminiden und 11 Rebhühner zur Strecke gebracht.

k. Gumburg, 20. Okt. (Der reiche Sonberling.) Dem als Sonberling bekannten Rentier A. Costa von hier, welcher im August in der Schwyz wegen Verrenkung ausgepflegt und einer Helfenhand ausgesetzt wurde, wurde jetzt hier ein Vermögensverzeichnis beiliegend, welches heißt, daß seine Vermögensverhältnisse ganz andere waren, als es seiner Umgebung immer vorläufige. Unter allerlei Kraut verpackt, wurden in seinem Hause für 40000 Mark Wertpapiere vorgefunden, außerdem besitzt er noch zwei wertvolle Grundstücke in Berlin. Dabei besaß er hier jede Kleinigkeit immer nur unter beständigem Strahlen und die Steuern waren nur durch ein Polizeigehölz und gemessenes Denken seines Hauses von ihm eingetrieben.

* Mittenburg, 21. Okt. (Selbstmord aus Furcht vor einer Operation.) Ein beim hiesigen Regiment

